

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.
Verlagsnummer 25 241.
Das für Nachdruck: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei halbjährlicher Zahlung monatlich 12. —, oder durch die Post bei jährlich zweimaligen Versand monatlich 12. —.
Anzeigen-Preise. Die 10spaltige Zeile mit breiter Seite 12. —, außerhalb Sachsen 11. —, Familienanzeigen, Anzeigen unter Zeichen und Wohnungsanzeigen, 10spaltige Zeile und Breite 20%. Nachdruck, Verzuggebühren laut Tarif. Einmalige Nachdrucke gegen Vorauszahlung. Einzelpreis des Vorabendblattes 12. 1. 50.

Schriftleitung und Kompositoren:
Merkelstraße 38/40.
Telephon u. Verlag von Blücher & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Inverlangte Schreibsätze werden nicht aufbewahrt

August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufslokal: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage

Ein neuer Anleiheplan Lond Georges.

Eine kleine Ententeanleihe für Deutschland.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdener Nachrichten“.)
Paris, 25. Juli. Die die augenblicklichen englischen Anstalten sind, geht aus einem Interview hervor, das ein Korrespondent der „Continental News“ mit einem fremden Diplomaten in London hatte. Dieser autorisierte Diplomat erklärte, daß England die Moratoriumsfrage durchdrücken werde und zwar in der Richtung, ein Moratorium für ein bis zwei Jahre für Deutschland zu erhalten. Dagegen scheint die Frage einer internationalen Anleihe für Deutschland endgültig abgetan zu sein, da England jetzt eine Anleihe empfiehlt, welche die Alliierten gemeinsam an Deutschland geben, dabei aber von Deutschland die volle Zustimmung zu einem sehr weitgehenden Kontrollsystem der deutschen Finanzen fordern sollen. England will in diesem Punkt Frankreich besonders entgegenkommen, obwohl nicht zu verstehen ist, daß auch englische Interessen bei der Kontrolle der deutschen Finanzen vorliegen. Deutschland würde nicht über die von den Alliierten zu erhaltende Anleihe verfügen dürfen, sondern einen Teil von vornherein an Frankreich zur Entschädigung abtreten. Ueber die Verwendung der anderen Gelder würden die Alliierten durch eine Kontrollkommission entscheiden. In England denkt man sich diese alliierte Anleihe nicht besonders hoch, sondern gerade ausreichend, um Ordnung in die deutschen Finanzen zu bringen, weil man der Ansicht ist, daß der deutsche Staatshaushalt unter der Kontrolle sehr schnell ins Gleichgewicht zu bringen sei. Letzteres wollen die Alliierten dadurch erreichen, daß sie die Staatseinnahmen so lange erhöhen, bis der Ansehlich erreicht ist. Erst nachdem im deutschen Staatshaushalt volle Ordnung eingetreten sei, will man Deutschland gestatten, eine internationale Anleihe aufzunehmen, durch die dann zunächst der ganze Rest der Entschädigungsausprüche getilgt werden soll. Dieses Verfahren, dessen Resultat im voraus nicht zu übersehen ist, wird nach englischer Berechnung etwa acht bis zehn Jahre dauern, ehe der internationale Ausgleich, d. h. die letzte Entschädigung von Deutschland gezahlt werde, so daß Deutschland frühestens 1930 seine volle Freiheit zurück erhalten könnte.

Die Frage zur Befehung, welche die Franzosen bis zu diesem Zeitpunkt handhaben wollen, will England dadurch lösen, daß die Alliierten eine gemeinsame Befehung in geringererem Umfang als bis jetzt durchzuführen. Ob die Kosten hierfür auf Deutschland abzuwälzen sind, ist noch unklar. Eine Erleichterung der ganzen Entschädigungsangelegenheit könnte noch eintreten, falls Amerika sich bereit finden würde, den Schuldenausgleich mit den Alliierten vorzunehmen. Hierin sind die Ansichten aber sehr unähnlich.

Weitere Einladungen nach London.

Paris, 25. Juli. „Chicago Tribune“ meldet: Die englische und die französische Regierung sollen Belgien und Italien gestern zur Entsendung eines Vertreters zur Londoner Konferenz aufgefordert haben. Auch Spanien wurde eingeladen. Angesichts des nahe bevorstehenden Zeitpunktes der Konferenz beschloß die Reparationskommission, die Beantwortung des deutschen Moratoriums-gesuches aufzuschieben, bis die Regierungen darüber verhandelt hätten. (W. L. B.)

Zur Reise Poincarés nach London.

Paris, 25. Juli. Poincaré meldet aus London: Lord Balfour soll gestern Poincaré mitgeteilt haben, daß die britische Regierung sehr glücklich sei, ihn in der nächsten Woche, so wie er vorzöge, in London zu sehen. Die italienische Kabinettskrisis könnte jedoch die Italiener verhindern, ihre Vertreter zu einem so nahen Zeitpunkt zu entsenden. Außerdem sei wegen der verschiedenen Fragen, die im Laufe der Konferenz zu diskutieren seien, die Anwesenheit von Vertretern Belgiens und Spaniens notwendig. (W. L. B.)

Wichtige Pläne Rathenaus in der Kriegsschuldfrage?

Es ist als Ausführender der Antikriegsschuldaktion?
Berlin, 26. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ erfährt aus Finanzkreisen, Rathenau habe am Tage seiner Ermordung unmittelbar vor wichtigen Kundgebungen in der Kriegsschuld- und Kriegsschuldfrage zur Entgiftung der europäischen Atmosphäre geredet. Er habe sich dabei eine harte Forderung der Moratoriums- und Anleiheverhandlungen versprochen. Die deutsche Regierung warte auf die Rückkehr Solfs, um mit ihm zu verhandeln, ob er sich in der Lage fühle, die Vorbereitungen Rathenaus auszuführen.

Die deutschnationale Volkspartei zur Annahme der Finanzkontrolle.

Berlin, 26. Juli. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge eine Erklärung an den Reichstagspräsidenten über die Forderung, in der sie gegen die Annahme des Memorandums des Garantiefondes durch die Reichsregierung scharfsten Einspruch erhebt und bemängelt, daß die Reichsregierung die Zustimmung des Reichstages zu diesem Schritt nicht eingeholt habe. Die deutschnationale Fraktion verlangt angesichts dieser Sachlage die sofortige Einberufung des Reichstages.

Neue Kabinettsberatungen in Berlin.

Sachliche Haltung der Reichsregierung. — Bevorstehende Regierungserklärung? — Politische Gerüchte.
(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 26. Juli. Seit heute mittag 12 Uhr ist das Reichskabinetts verammelt. Reichsminister Brauns und Reichswehrminister Dr. Götter sind zurückgekehrt und ebenso der Minister des Innern, der gestern nicht anwesend war, weil er auf einer Reise durch den Harz die Räderberufung nicht rechtzeitig erhalten hatte. Die Stimmen innerhalb des Kabinetts, die durch eine rein formaljuristische Weiterverfolgung der durch den Münchner Schritt geschaffenen Lage vor dem Reichsgericht nicht seine Schritte aufnehmen glauben, sind der „D. N.“ zufolge ziemlich zahlreich. Ausdragen, die zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler gestern Abend stattfanden, dürften zu einer deutlichen Umkehrung der Maßnahmen geführt haben, die zur Wahrung der Reichsinteressen geeignet und notwendig sind. Reichsjustizminister Professor Rabruck setzte gestern die Rechtslage näher auseinander und wurde mit der Ueberreichung eines Rechtsgutachtens für die heutige Sitzung beauftragt. Die angeforderte Einberufung des Ueberwachungs-ausschusses des Reichstages hat mit den einzuleitenden Schritten unmittelbar nichts zu tun. Sie ist erforderlich zur Feststellung darüber, ob die Mehrheit des Reichstages dessen Einberufung wünscht.

Die Dema berichtet, schon jetzt könne gesagt werden, daß voraussichtlich der Reichspräsident zunächst nicht in Aktion treten werde, d. h. also, eine Aukerkräftigung der bayerischen Regierungsverordnung durch den Reichspräsidenten scheint im Augenblick nicht in Frage zu kommen. Die Reichsregierung werde sich heute darüber schlüssig zu werden haben, ob zur Fällung der Reichsentscheidung das Reichsgericht bzw. der in Art. 19 der Reichsverfassung vorgesehene Staatsgerichtshof angerufen werden soll, oder ob es zweckmäßiger erscheint, den Reichstag einzuberufen und es ihm zu überlassen, auf Grund Art. 48 der Verfassung von Bayern die Aukerkräftigung der erlassenen Verordnung zu fordern. Das Ergebnis der heutigen Kabinettsberatung wird in einer Erklärung der Reichsregierung formuliert werden, die den Standpunkt des Reiches genau präzisieren wird.

Ein bayerischer Vermittlungswunsch?

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 26. Juli. Der volksparteiliche „Bayr. Courrier“ bemerkt zu den Redungen von einem baldigen Zusammentritt des Reichstages, der die Entscheidung beschleunigen müßte: „Wir halten die Gefahr für so nahelegend, daß man sich auf diese Art so rasch und so gründlich wie möglich auseinandersetzen müßte... Wenn die Reichsregierung immer

noch glaubt, daß sich vielleicht die Möglichkeit einer Vermittlung bietet, so hängt das ganz von der Haltung der Reichsregierung ab. Die Regierung Verchenfeld trägt sicherlich keine Gefahr nach unheilbaren Gefahren.“ — Aus diesen Äußerungen des Parteivorsitzenden der Bayerischen Volkspartei kann man, wie die „D. N.“ meint, den Wunsch nach einer baldigen Vermittlung herausgehören. Die Durchsetzung des Streites auf dem Rechtsweg, d. h. vor dem Reichsgericht, würde jedoch ein paar Wochen Zeit zu Ausgleichsverhandlungen lassen. In Norddeutschland würde man zweifellos jede gütliche Beilegung des Konflikts mit Bayern herzlich begrüßen. Es ist wirklich überflüssig, wenn heute schon eine Ulegen- oder Brechen-Politik mit allen ihren Konsequenzen, a. B. wirtschaftlichen Zwangsmitteln gegen Bayern usw., erdriert werde. Aber deshalb dürfte die prinzipielle Grundlage des ganzen Streites nicht verworfen werden, sonst würde ihre Auswirkung höchst folgenreicher werden. Die geführte Rede Verchenfelds war natürlich nicht weniger als die Rede eines Mannes, der die Reichsentscheidung sabotieren will, und in der Aufrichtigkeit seiner Reichstreue und seines Verantwortlichkeitsgefühls dürfte man noch Zutrauen haben. Solange Verchenfeld an der Spitze der bayerischen Regierung steht, brauche man nicht von bayerischen Reichsandränggedanken zu sprechen. Trotzdem habe auch Verchenfeld den sehr verhängnisvollen Satz gesprochen, daß bayerische Lebensfragen vom Reichstage nicht majorisiert werden könnten. Diese Anschauung, wenn sie, in allen ihren Folgen durchgedacht, ausgesprochen worden wäre, müßte die parlamentarische Grundlage der deutschen Reichsverfassung und damit die Existenz des Reiches selbst vernichten. Das sei unmöglich, und daß das unmöglich sei, müsse Bayern von den höchsten Rechtsinstanzen des Reiches möglichst schnell festgestellt werden.

Die Aussprache im bayerischen Landtag.

München, 26. Juli. Nachdem der bayerische Landtag gestern dem Kabinetts Verchenfeld ein Vertrauensvotum ausgesprochen hat, begann heute vormittag die große politische Aussprache. Es lagen zwei Interpellationen vor, eine der Bayerischen Volkspartei über die Beziehungen des Hochverrätters Freiherrn Hubert v. Reoprechting zu Vertretern des Reiches, und eine der Deutschnationalen Bayerischen Mittelpartei wegen politischer Uebergriffe des Reiches in Bayern. Der Ministerpräsident hat sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation, deren Besprechung verbunden wird, bereit erklärt.

Dollar (Amtlich): 513,70

Vom Hottentottenaufstand in Südwestafrika.

In der letzten Nummer der „Afrika-Nachrichten“, des in Leipzig erscheinenden Blattes der Kolonialdeutschen, macht Regierungsrat Dr. Dannert auf Grund eines Südwest-Privatbriefes, nach dem die Eingeborenen die Rückkehr der deutschen Regierung verlangen, interessante Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Mit großem Geschick haben die Engländer bisher jede Nachricht über den Aufstand der Hottentotten, der anscheinend inzwischen auch auf Teile der Bantards übergriffen hat, unterbunden. Insbesondere ist bisher nichts über den eigentlichen Grund des Aufstandes bekannt geworden, der augenscheinlich lediglich in der Miswirtschaft der jetzigen Mandatsregierung zu suchen ist. Wir sind heute in der Lage, aus einem Südwest-Privatbriefe Einzelheiten über den Aufstand und seine Ursache mitteilen zu können; in dem vom 18. Mai 1922 datierten Briefe heißt es:

„Seit Donnerstag letzter Woche haben wir hier einen kleinen Eingeborenenaufstand. Die Bondelswarts im Distrikt Warmbad haben losgeschlagen. Im vorigen Jahre schon verweigerten sie die Einrichtung der Grundsteuer; man ließ es ihnen in der bekannten Nachsichtigkeitsschuldigkeit hin gehen. In diesem Jahre daselbe Spiel! Der Magistrat forderte Zahlung! Ein Vorkauf wollte dabei einen Purtschen verhaften; der Junge wurde befreit und der Vorkauf durch die Bondels mit 25 Hieben bestraft. Der Magistrat schickte erneut Postläufer mit einer Vorladung an die Vorkaufe. Er bekam eine recht wenig höfliche Antwort. Dann ging der Major van Koller, Chef der Polizei, mit acht Postläufern hin. Ueber den Verlauf dieser Verhandlung ist noch nichts bekannt geworden. Da Koller in Meeremannshoop feinerlei militärische Depots hat, werden von Windhof seit Freitag Abend dauernd Transporte abgefahren mit Waffen, Geschützen und Munition. Freiwillige sind aufgeboden. Gestern Abend zogen 80 Freiwillige mit Gebirgsbüchsen ab. Die Windhufers Automobile sind requiriert und warten auf Befehl. Aus den Hereros der Windhufers Werk wurden 100 Jungen als Transportjungen usw. aufgeboden, die aber geschloffen die Hererosfolge verweigerten und sagten: „Die Buren sollten ihren Drogen alleine klar machen.“ — Gerüchte melden, daß drei Burenfamilien von den Bondels ermordet worden sind. Die Bondels erklärten, daß sie die deutschen Farmer verschonen würden. Einen Vermittlungsversuch des Paters v. Krosinowski haben sie abgelehnt und erklärt, daß sie mit der Mandatsregierung und der Burenwirtschaft nichts zu tun haben wollten. Gerüchte gehen, daß auch die Bantards hinter dem Oranje bei den Bondels angefallen, und daß die Bantards ungefähr 1000 waffentragende Männer stark sein sollen, die sich in den Bergen verschanzt halten. Es ist schwer, genaue Nachrichten zu geben, weil amtliche Berichte nicht herausgegeben werden! Der Platz Warmbad ist geräumt. Die Bewohner sind nach Kalkfontein-Süd unter Bedeckung in Sicherheit gebracht worden. In Upington (Uniongebiet) ist eine Schwadron Flugzeuge eingetroffen. Die Absperrung des Aufstandsgebietes ist im Ganzen. Truppen aus Potchefstroom sind unterwegs. In Windhof werden Pferde angekauft. Die Eisenbahnverbindung ist zunächst nicht in Gefahr. Inwieweit eine Gefahr für das ganze Land droht, ist heute noch nicht zu übersehen. Es gibt überall! In Omaruru (Hererosland) haben Eingeborene an auffälliger Stelle angeschrieben, sie wollten kein Burenmandat, sie wollten ihr Land wiederhaben, und, wenn schon die Bantards herrschen sollten, es wenigstens Amerikaner sein (falls es die Deutschen nicht sein könnten). In Windhof haben nicht nur die Hereros, sondern auch sämtliche anderen Eingeborenen die Hererosfolge verweigert. Natürliche große Mut in Regimentsstreifen. In den Verhandlungen, die ergebnislos verliefen, haben die Bondels erklärt, daß sie seit 1906 nach dem Friedensschluß mit den Deutschen immer zufrieden geblieben hätten; man solle ihnen die deutsche Regierung wiedergeben, und „der Drogen sei dann klar“ sei erledigt. Mit dem Mandat wollten sie nichts zu tun haben.“

In unabweisbarer Weise haben danach die Eingeborenen der beiden Hauptstämme Südwests, die Hottentotten und Hereros, auf zu verheßen gegeben, daß sie von der englisch-burischen Mandatsverwaltung des Schutzgebietes nichts wissen wollen und die deutsche Regierung dafür zurückverlangen, unter der sie nach ihrer eigenen Angabe zufrieden geblieben haben. Ein neuer Beweis für die verlorene Propaganda unserer Kriegsgegner, mit der sie das deutsche Volk um seine so wertvollen Kolonien zu betören wußten; wurde doch gerade bezüglich der Hereros und Hottentotten behauptet, sie hätten sich unter unserer Herrschaft besonders unzufrieden gefühlt! Und nun wünschen gerade diese Stämme die angeblich so schlechte deutsche Schutzverwaltung zurück! Kann es einen besseren Beweis für die traurige Miswirtschaft des Mandatsstufens geben? Und gibt es für den Anspruch Deutschlands auf Rückgewinn seiner ehemaligen Kolonien einen besseren Beweis, als daß sich die Eingeborenen dieser Gebiete ihr Selbstbestimmungsrecht den Mandatären gegenüber schon mit der Waffe in der Hand zu erzwingen versuchen, da es ihnen schändliche vorenthalten wird, dieselben Eingeborenen, die lange Kriegsjahre hindurch der sie angeblich so mitschuldigenden deutschen Verwaltung die treueste Hererosfolge leisteten? Man darf gespannt sein, welche Begründung die Engländer für ihre „humane Kriegsführung“ geben werden, die nach eingelaufenen Nachrichten darin besteht, daß sie die nur noch von Weibern und Kindern bewohnten

Dörfer der Eingeborenen vom fernen Klagenau aus mit Bomben belegen, um so die Männer zur Rückkehr aus ihren Schlupfwinkeln in den Bergen zu veranlassen!

Die Münchner Presse zur Lage.

München, 26. Juli. Die Münchner Presse beschäftigt sich eingehend mit der von der bairischen Regierung herausgegebenen Verordnung und der dadurch geschaffenen politischen Lage. Die Münchner Neuesten Nachrichten schreiben: Es ist keine Frage, daß die Befolgung über die politische Haltung der bairischen Regierung in weiten Kreisen tief und ernst ist. Auch diejenigen, die auf dem Standpunkt stehen, daß es nicht im Interesse des Reiches gelegen sei, wenn rücksichtslos über die Rechte der Länder hinweggegangen und den Regierungen der Länder jede Möglichkeit genommen wird, an ihrem Wohl und Aufbau des Reiches mitzuarbeiten, sind in Sorge um die Einheit des Reiches, die für das Reich und seine Mitglieder unentbehrlich ist. So ernst aber die Lage ist, so ernst sie auch in Berlin aufgefaßt wird, noch ist das Vertrauen gerechtfertigt, daß angesichts der festen Entschlossenheit auf Seiten des Reiches und auf Seiten Bayerns, einen Bruch zu vermeiden, sich noch ein Ausweg aus den Wirrnissen finden lassen wird. — Die „München-Augsburger Abendzeitung“ dankt der bairischen Regierung, daß sie die bundesstaatliche Wiederherstellung des Reiches gegen einen korrekten, unparteiischen Vorstoß verteidigt habe. Der Landesauschuss der bairischen Mittelpartei bekräftigt in seiner Erklärung, daß die bairische Staatsregierung endlich den Kampf um die Erhaltung der Selbstrechte des bairischen Staates aufzunehmen gewillt sei. Er erwartet, daß die bairische Staatsregierung unbedingtem Ausbrotte. — Die „München-Volk“ nennt die Entscheidung der bairischen Regierung eine Kriegserklärung an das Reich. Die bairische Regierung habe in einer kaum mehr zu überbietenden „harren Verblendung“ und in einer „nicht sehr viel hochachtung einflößenden Nachlässigkeit“ gegen den Terror einer Schicht, die arbeitslos hat keinen Anspruch darauf, sich Vertreter der bairischen Nation zu nennen, die Durchführung verfassungsmäßig aufzustellender Reichsgesetze unter Nichtachtung ihrer Pflichten verleiht. Sie glaube, sich aus den Reichsgesetzen das herauszulesen zu dürfen, was ihr passe. Die Anordnungen der bairischen Regierung seien ein Rechtsbruch von ganz unerhörtem Ausmaß.

Ende des Hamburger Schiffahrtstreiks.

Hamburg, 26. Juli. Gestern nachmittag begannen im Arbeitsamt erneut die Verhandlungen über den Schiffahrtstreik. Sie führten nach 14tägiger Dauer heute früh um 10 Uhr zu einem vorläufigen Abschluß des Ausstehens. Zwischen den Parteien wurden außer der Notregelung folgende Bedingungen vereinbart: Alle Strafanträge, die aus Anlaß des Streiks gestellt wurden, müssen zurückgenommen werden. Nachregelungen finden nicht statt. Gemahregelte sind wieder einzustellen. Ueber einige noch übrigbleibende Punkte des eingeleiteten Entwurfs eines Mantelvertrags soll im Hinblick auf die letzten Verhandlungen ein Einverständnis bis spätestens 14 Tage nach Wiederaufnahme der Arbeit erzielt werden. Ergeht die Reichsregierung, daß der Ausst. über 300 Punkte über den Juli-Status hinausgeht, so haben die Parteien innerhalb von acht Tagen nach Herausgabe der Indexziffer neue Verhandlungen über eine neue Erhöhung einzuleiten.

Schiedspruch über die Lohnerhöhung für Bergarbeiter.

Berlin, 26. Juli. Wie die Sozialdem. Korresp. berichtet, wurde gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch gefällt, der die Löhne der Bergarbeiter im Ruhrgebiet durchschnittlich um 65 Mk. pro Schicht einschließlich Soziallöhne erhöht. Von diesen Summen erhalten die Bergarbeiter der Reviere Niederschlesien 85 Prozent, Oberschlesien 90 Prozent, des Reichsaats Sachsen 94 Prozent, von Aachen 87 Prozent, von Bayern (Pecheloh) 90 Prozent und (Steinforde) 70 Prozent. Die Lohnerhöhung für die anderen Reviere, auch für das Mitteldeutschland, wird wahrscheinlich am Mittwoch festgesetzt.

Mahnahmen auf Grund des Ausnahmegesetzes.

München, 26. Juli. Der „Börsliche Beobachter“ in München ist wegen eines Beitrags: „Der Top der jüdischen Götter“ auf drei Tage von der bairischen Regierung verboten worden. Hamburg, 26. Juli. Der Polizeichef von Altona teilt mit, daß verhaftete Nummern der Zeitschriften „Hamburger Bürgerbote“, „Wovon man spricht“ und „Mittel“ beschlagnahmt worden sind. Außerdem sind fünf Personen der Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

Vertliches und Sächliches.

Dresden, 26. Juli.

Mitteilungen aus der Gesamtsitzung.

Man beschließt, die Hauptplanlinie Straße L 4 in Vorstadt Gruna Hartungstr. Allee zu benennen. Zur Beschleunigung und Aufwandsersparnis für den Platz IV und die Palaisallee im Stadteil Leuben werden rund 1.100.000 Mk. aus der Kasse bewilligt. Für bauliche Verbesserungen im Volkshaus Boulevardestraße bewilligt man 800.000 Mk. zu Lasten von Post, 50 des Haushaltsplanes. Man genehmigt einen Nachtrag zur Bauordnung, wonach im Interesse der freieren baulichen Entwicklung von Gebäuden, die vorwiegend zu geschäftlichen Zwecken bestimmt sind, in den Bauklassen I und II Ausnahmen für die Geschosshöhe zugelassen werden. Auf Grund der neuen Befolgungsverhandlungen für die Reichsbeamten beschließt man hinsichtlich der städtischen Beamten, der unter den Befolgungsbestimmungen für Angestellte mit aufsteigenden Gehältern lebenden Angestellten und der Lehrkräfte an den höheren Schulen dieselben Maßnahmen zu treffen, wie sie der Staat für die Staatsbeamten treffen wird. Zur Erledigung der im Reichsmietengesetz und den städtischen Ausführungsbestimmungen vorgesehenen behördlichen Maßnahmen wird die Errichtung eines Ortsmietamtes beschlossen.

Leichenüberführung mittels Kraftwagens.

Die städtischen Kollegien haben im vorigen Jahre die Mittel zur Beschaffung von zwei Leichenüberführungskraftwagen für das städtische Bestattungswesen bewilligt. Von diesen beiden Kraftwagen wird der eine demnächst dem Betriebe übergeben. Der Unterbau ist von der Automobil- und Maschinenfabrik E. Rade in Coswig und der Oberbau nach einem Entwurf des städtischen Hochbauamtes von der Wagen- und Karosseriefabrik Rudolf Richter in Dresden-Kleinb. Böhmische Straße 23, geliefert worden. Der Kraftwagen hat zwei einfache Sätze, die nebeneinander auf Schienen rollen, oder einen Brunsfarg, der auf einer Mittelschiene läuft. Für das dazu notwendige Personal (Wagenführer, Bestattungsmittel und Träger) sind dem Zwecke entsprechende schlichte Uniformen mit besonderen Entwürfen von der Firma J. Courard Neu, Dresden, hergestellt worden. Alle Erfordernisse sind nicht wie bei anderen Kraftwagen am Heukeren des Kraftwagens angebracht, sondern in das Innere des Wagens verlegt worden.

Der Wagen soll nicht nur zur Überführung von Leichen innerhalb des Stadtgebietes, sondern auch zu Überführungen von und nach außerhalb dienen. Die Gebühren für die Benutzung des Kraftwagens einschließlich des Begleitpersonals innerhalb des Stadtgebietes sind vorläufig dieselben, als wenn die Überführung mittels Pferdewagens und des dazu notwendigen Personals erfolgen würde. Bei den Überführungen von und nach außerhalb ist die Benutzung eines Kraftwagens billiger, als die Überführung mittels Eisenbahn, weil dadurch der Zinseszins und die Kosten der Überführung vom Trauerhause nach der Bahn und am Bestattungsorte von der Bahn nach dem Friedhofe, sowie die Fracht erspart werden.

Gegenüber dem Leichenwagen hat der Kraftwagen bei weitgelegenen Friedhöfen infolge Erweiterung des Stadtgebietes und bei Überführungen von und nach außerhalb den Vorteil der schnelleren Beförderung, was besonders auf Leichen zutrifft, die der städtischen Feuerbestattungsanstalt zur Einäscherung zugeführt werden sollen.

Der zweite Kraftwagen ist im Bau ebenfalls schon so weit vorangeschritten, daß auch er in etwa zwei Monaten betriebsfähig sein wird.

Die Überführungen von Leichen mittels pferdebekannteter Bestattungswagen erfolgen selbstverständlich in der bisher üblichen Weise weiter.

Der Fremdenverkehr in Dresden ist recht besonders lebhaft. So sind im „Europäischen Hof“ folgende namhafte Persönlichkeiten abgehoben: Dr. Werhert Hauptmann, Graf Krab, dänischer Minister des Innern, Conte de Sangro von Venedig, Oberstquartier Dr. Julius Weisbach, Prag, J. Malo de Molina aus Santiago.

Vorsichtsmaßnahmen gegen den Stork. Das Reichsgesundheitsamt hat wegen des häufigen Auftretens des Storkes eine Reihe von Sachverständigen zusammenberufen, um mit ihnen über die gegen diese bedrohliche Erscheinung zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Von den Sachverständigen sind Vorschläge für eine reichliche Versorgung der Bevölkerung mit billigen pflanz-

lichen Nahrungsmitteln gemacht und den zuständigen Zentralbehörden vorgelegt worden.

Der Verband deutscher Lederwaren- und Schuhfabrikanten, die Braunschweig, hält vom 1. bis 5. August in Dresden eine Tagung ab. Sie ist mit einer Fachausstellung verbunden, die am Dienstag, den 1. August, mittags 12 Uhr, im Englischen Garten eröffnet wird.

Reichsverband des deutschen Tischlergewerbes. In der vorigen Woche erfolgte durch die Fachverbände der einzelnen Landesstellen die Errichtung eines Reichsverbandes des deutschen Tischlergewerbes in Dresden. Die vorgelegte Satzung wurde nach unweentlichen Änderungen einstimmig angenommen und als Sitz des Reichsverbandes die Gröndungsstadt Dresden selbst bestimmt. Den geschäftsführenden Vorstand bilden bis zur endgültigen Wahl durch den deutschen Tischlerkongress in Dresden als Vorsitzender, Obermeister O. J. Dingeldey, Dresden als Stellvertreter und G. W. Weber, Dresden als Geschäftsführer. Beisitzer sind die Herren Seiffert-Nürnberg, Brönne-Stuttgart, Rüdiger-Hannover, Berlin, Hannover. Der neue Reichsverband, der bereits jetzt 50.000 deutsche Tischlermeister vertritt, hat die Aufgabe, nach außen hin die Gesamtinteressen des deutschen Tischlergewerbes gegenüber den Reichsbehörden und der Öffentlichkeit zu vertreten, durch Austausch von Erfahrungen und Anregung der Standesarbeit der einzelnen Fachverbände nach innen zu fördern und zu unterstützen. Der Reichsverband beschloß, sich dem Reichsverband des deutschen Handwerks korporativ anzuschließen.

Jahresschau Deutscher Arbeit und Briefmarkensammelpost. Die Verwaltung der Jahresschau Deutscher Arbeit erhält wiederholt Anfragen, ob eine eigene Ausstellungs-marke als Postwertzeichen zur Ausgabe gelangt sei. Dies ist bekanntlich nicht der Fall. Das Postamt auf der Jahresschau führt jedoch einen besonderen großen Stempel. Aus Sammlerkreisen wird daher dieses Postamt besonders in Anspruch genommen. Als philatelistische Seltenheit gilt die Münchner Gewerbeschau-marke mit dem Stempel unserer Jahresschau.

Vorgeschläge des ehem. Jäger-Bataillons 12. Um die Mittel zum Bau eines Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Bataillonsangehörigen zu erhöhen, hat der Denkmalsauschuss eine herrliche Porzellan-Denkmalgruppe von der Porzellan-Manufaktur Meissen in verschiedener Ausführung — braunes und weißes Porzellan — prägen lassen. Die Münzen sind erhältlich beim Schriftführer der freien Vereinigung ehem. Freiberger Jäger, Dresden, Kamerad Verhard, Sauerstraße 15.

Das Platzierenrecht in D. Jagen. In den D. Jagen dürfen Plätze, die sich Reisende durch Entnahme von Platzkarten im voraus sichern haben, durch andere Reisende nicht belegt werden. Solche Plätze sind an dem am Eingange der Abteile der D. Jagen befindlichen Nummernlisten als „belegt“ gekennzeichnet. Reisende, die einen fälschlicherweise eingenommenen Platz dem Platzkarteninhaber nicht freigeben, würden sich Bestrafung wegen Bahnpolizeiübertretung ausziehen.

Führung durch die Schulpreussensammlung zum Festen des Vereinsheimatort für die Stadt Dresden. In der morgen, Donnerstag, von 5 bis 4 Uhr, stattfindenden Führung wird Direktor Professor Dr. Herrmann über die Plastik des Mittelalters, besonders in Sachsen (Weißeburg, Freiberg, Rauenburg), sprechen.

Ein Student als Zeitschreiber. Von der Kriminalpolizei wurde ein 17jähriger Student S. festgenommen, der seit längerer Zeit von der bairischen Zeitschreiberin wegen Fahrlässigkeit geprügelt hat. Seine Abnehmer suchte S. in der Hauptsache unter den Kaufleuten in den Tageszeitungen. Bei dem Verurteilten er sich eines gewissen Einwohners, auf dem Namen Kretschmann lautend. Verloren, die von S. bez. Kr. Fahrlässigkeit geprügelt haben, werden umgehend nach der Kriminalpolizei gebracht.

Leipzig. In der Chemischen Fabrik Dr. Heinrich König & Co., G. m. b. H., in Leipzig, brach heute Mittwoch früh ein Großfeuer aus. Eine beträchtliche Menge Benzin und Chemikalien gerieten in Brand. Sämtliche Leipziger Feuerwehren mußten an die Brandstelle beordert werden. Ein großer Rauchschwaden zieht sich nach dem östlichen Stadteil von Stöltzert hin.

Vermischtes.

In der mysteriösen Ehefrau in Berlin melden dortige Blätter noch folgende Einzelheiten: In der Gemarkungstraße 6 wohnt Major a. D. Hans Robert v. Borcke, der seit drei Jahren verheiratet ist. Das Ehepaar v. Borcke lernte vor kurzem den Oberleutnant v. Stillfried kennen, der zweimal verheiratet gewesen ist und dessen zweite Ehe erst vor wenigen Wochen geschieden wurde.

Münchner Grau-in-Grau.

Koffer Empfang. — Erschießung der Berge. — Festplatzanbau. Von Josef M. Jurek, München.

Alle Ferienreisende, die jetzt mit Sad und Bad, Kind und Regel nach München kommen, müssen Engel sein, wenn anders das Sprichwort keine Berechtigung hat: Wenn die Engel reifen, weint der Himmel. So auglebia, wie augerechnet seit Beginn der Ferien der Himmel in München nicht nur weint, sondern plärgelt, war dies schon seit langem in München nicht mehr der Fall. Man möchte sich am liebsten selbst in Weinen auflösen, wenn man die Ferienreisenden verumumt sieht unter die Augenbrauen, durch die Strahlen wallfahrten bist. Die Fremdenwagen steht man mit der Planc überdacht, darunter hocken ein paar Duzend Fremde und lassen sich resigant durch München „rundfahren“. So erleben denn die Fremden jetzt einen naßen Empfang unter den Brauntürmen. Und die Wetternachrichten aus dem bairischen Oberland lauten auch tröstlich.

Freilich läßt es sich über Trübere als über Münchner Regentage zu berichten, doch lassen wir in diesem unpolitischen Briefe die Politik aus dem Spiele. Nicht ganz unerwähnt aber kann auch in diesen Zeilen bleiben, daß wieder einmal das Thema München oder Berlin allenthalben die Unterhaltung beherrscht. An den Stammtischen „Wir san mir!“ zieht man schon die Mainlinie, in Rabarets und Varietés haben Humoristen neuen Stoff, indem sie die uralten Kanonen vor dem Armeemuseum mobilisieren und ein Kornberger Schießen veranstalten. Wäre schon gut und recht, wenn die Sache mit einem Couplet oder einem Varietés-Schnadelpüffer sich abtun ließe. Aber diesmal koch wirklich die bairische Volksseele.

Und damit hinaus aus dem politischen Strudel wieder ins Freie. Mag auch München seit einigen Wochen schon der Sonnenglanz fehlen, es bleiben für die Fremden der Reize noch genug. München grau in grau hat auch seine Freizeitsachen. Da zieht man sich zurück in alte verlassene Bierkellern, da sinniert und träumt man darüber nach, wie es war, als für ein paar Nidel die Kellnerinnen sich am Herdelschleppen von Alentalsbären einen Bruch trugen, als die Weiskwürste märchenhaften Gedenkens noch ein Zehnerl kosteten, als die Halbe Bier mit 12 Pf. und 8 Pf. Trinkgeld überreichlich bezahlt war, als alles, alles so ganz anders, so viel schöner und beier war, als heute. So ganz traumverloren müssen auch die Passiere gewesen sein, als sie die Wägen des Hofbräuhauses frisch blau anstrichen; vor lauter Verlorenheit malten sie halt wieder die bairische Krone und das kleine Wortlein „Königlich“ auf die Wägen. So lesen's denn die Fremden; hoffentlich spannen nicht eines Tages Ueberreubstänker solchen frühlackerten „Königlich“ bairischen Hofbräuhauswagen die Pferde aus.

München ohne Sonnenglanz hat aber noch eine andere liebreizende Seite: man hat, so man Fremder ist.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung des Festspieltheaters. Heute, Donnerstag, letzte Aufführung der Operette „Der blonde Engel“. Ab Freitag Welamigahspiel „Meigen“. Der Vorverkauf hierzu hat begonnen.

Dresdner Konzerte. Drauführung. Von Henri Marteau, Lehrer an der deutschen Akademie für Musik in Prag, wird im Oktober in Dresden eine eigene Komposition, „Symphonia gloria naturae“, zur Aufführung gelangen. Marteau wird das Dresdner Philharmonische Orchester selbst dirigieren.

Der neue Studiendirektor der Leipziger Handelshochschule. Zum Studiendirektor an der Handelshochschule in Leipzig wurde der auf den neu errichteten Lehrstuhl für Weltwirtschaftslehre und Weltwirtschaftskunde berufene ordentliche Professor Dr. phil. Ernst Schulze vom Akademischen Senat gewählt. Aus einer Berliner Aristokratie stammend, studierte Schulze dort Naturwissenschaft, Nationalökonomie und Philosophie. Seit 1901 lehrte er an der Spitze der von ihm bearbeiteten Deutschen Literaturgeschichtlichen Abteilung, an der Leipziger Universität ist Dr. Schulze die von „Grundriss für Nationalökonomie und Sozialwissenschaften“ erworben.

Eine preisgekrönte Operette. „Die Königin vom Reichmarkt“, Text von Emil Baffer, Musik von dem Leipziger Komponisten Ernst Smigajski, die bei dem Preisauschreiben des Vorjahrs-Viretto-Verlags einen Preis erhielt, ist zur Aufführung am Stadttheater in Halle erworben worden. Das Werk, dem ein historischer Stoff aus der Wiener Konarchzeit zugrunde liegt, nähert sich in seiner Form der alten klassischen Operette.

Die Musik-Vorstellung im Berliner Sport-Palast vom 3. bis 11. August wird auch eine umfangreiche bibliographische Abteilung erhalten. Hierzu hat die Preussische Staatsbibliothek, deren Oberbibliothekar Professor Dr. Wilhelm Almann und Professor Dr. Johannes Wolff zum Ausschuss der Ausstellung gehören, wertvolle Stücke ihrer großen Musikalien-Sammlung zur Verfügung gestellt. Da die Ausstellungseröffnung außerdem auch aus Privatbesitzene Schätze der Kunstwelt vorführen kann, so verspricht diese erste große Veranstaltung der deutschen Musik-Industrie nach dem Kriege eine für alle Musikliebhaber lebenswerte Veranstaltung zu werden.

Ein Vierteljahrhundert Radiotechnik. Arthur Kraft erinnert in der Zeitschrift „Technik und Industrie“ daran, daß vor genau 25 Jahren, im Frühling 1897, die ersten praktischen Versuche der Wellentelegraphie angestellt wurden. Der erste Anstoß ging von dem großen deutschen Physiker Heinrich Hertz aus, der bereits 1888 den experimentellen Beweis erbracht, daß die rasche Schwingung im elektrischen Funken eine Fernwirkung haben müsse, indem sie sich im Aether fortpflanzt. Seine Ideen wurden von dem Franzosen Branly und dem Italiener Nobi weiter entwickelt, doch erst Nobi's Schüler Marconi legte die Theorie

in Praxis um. In England wurden die ersten Versuche großen Stils gemacht: zwischen Waverley Point in der Nähe von Cardiff an dem tief in die Westküste von England einschneidenden Bristolkanal und der kleinen Insel Flatheim wurde 1897 die erste Funkenstelle errichtet. England hatte an dem Gelingen der Versuche ein besonderes Interesse, weil die Verbindung der zahlreichen, auf einsamen Klippen stehenden Leuchttürme und der Feuerwerke mit dem Lande fortwährend Störungen unterworfen war, da die Brandung die angelegten Kabel immer wieder durchschneuerte. Bei dem Versuche von 1897 gelang eine telegraphische Verbindung über eine Entfernung von 145 Kilometern; bald darauf gelang es Prof. Slaby in Berlin die Entfernung zwischen Schöneberg bei Berlin und Rangsdorf zu überbrücken; diese beträgt 21 Kilometer. Das war damals die Höchstleistung der drahtlosen Telegraphie. Zwanzig Jahre später wurde die Stimme der deutschen Großstadt Rauen in Kanada auf Neuseeland gehört, der Abstand der beiden Punkte von einander beträgt 18.000 Kilometer. Kürzlich gelang es der Telefunken-Empfangsstelle bei Buenos Aires Zeichen eines Senders zu hören, der in Japan fast genau am Äquatorpunkt aufgestellt war. Es ist also heute möglich, von jedem Punkt der Erde zu jedem andern ohne verbindende Leitung Zeichen zu senden. Die drahtlose Telegraphie hat den Erdball erobert.

Die Eröffnung des Italienischen Archäologischen Instituts. Das Instituto di archeologia e di storia dell'arte in Rom ist, wie von dort dem „Gicrone“ gemeldet wird, in Anwesenheit des Königs feierlich eröffnet worden. Der Präsident des neuen Instituts, dem ein Verwaltungsrat aus hervorragenden Kunstgelehrten zur Seite steht, ist Corrado Vivanti. Das Institut hat seinen Sitz im Palazzo Venezia, der früheren österreichischen Botschaft, und ist vorläufig in sieben Sälen untergebracht. Die Bibliothek umfaßt rund 100.000 Bände. Mit ihr ist ein Photographienarchiv verbunden. Das Institut gibt ein „Bollettino“ heraus, das jährlich in sechs Heften erscheinen soll.

J. E. Sandus. Im Alter von 78 Jahren ist in Cambridge (England) Sir John Edwin Sandus, Public Orator (Professor der Redekunst) an der ältesten Universität gestorben. Er verlebte glücklich und unermüdet während eines akademischen Lebens, bei dem der Versuch von Post und Expräsidenten fast zu Ehrenklängen promoviert wurden. In J. E. Sandus verliert England einen seiner bedeutendsten Philosophen und Kenner der klassischen, namentlich der griechischen Literatur.

Die Signatur des Baumstamms. Der Londoner Architektenklub hat eine Bewegung ins Leben gerufen, die die Baumstämme veranlassen will, auf den Klauen an sichtbarere Stelle ihre Namen anzubringen, weil sie sich durch die seit Jahrtausenden geübte Zurückhaltung der Baukünstler den Malern und anderen Künstlern gegenüber, die ihre Werke signieren, benachteiligt fühlen. Das Ansehen der Architekten und die spätere Vorgeschichte würden durch diese Maßnahme sehr gefördert werden.

Dresdner Nachrichten Nr. 347

„Zur Schönen Königin.“

Roman von Käthe Lindner.

Am Kapitän Varions kleines Haus tobte der Sturm. Mitternacht an den verschlossenen Fensterräden, suchte zum Schornstein hinein und ließ die spärlichen Blumen, die gleichsam Schutz suchend, sich an die Hausmauer drückten, erschauern unter dem eisigen Hauch. Die Wellen der See warf er mit Ungeheuer gegen das Ufer. Sie ließen mit silbernen Röhren über den weissen Sand und glitzerten im fahlen Schein des Mondlichts.

Sein wildes Lied lang der Sturm. Und die alte Trina kauend schlug ein Kreuz und murmelte: „Gott sei allen gnädig, die dranhin sind. Eine solche Sturmnacht war's damals, als das spanische Schiff draußen am roten Kliff lechzte. Just ebenso wie heut' heutige der Sturm und...“

„Trina,“ sagte da eine junge, fröhliche Stimme hinter ihr, „kommst Du noch nicht bald? Ich habe Hunger und Du kommst noch immer nicht zum Abendessen?“

Zwei schlauke Arme umfaßten die Hüften der Alten, und ein feiner, blonder Kopf legte sich liebevoll an das rücheliche Gesicht Trinas. „Ja, Mädel, gleich bin ich fertig.“ Ihre barten Finger strichen über die blonden Flecken der Jungen. Dann drückte die Alte ihr ein vollbelegtes Teebrett in die Hand. „Da, trag's hinein und ich, ich komme gleich und bringe noch den Tee.“ Und sie trat an den offenen Herd, fuhr mit dem Schürhaken hinein in die Mutreste und zerstückte sorgfältig die letzten Mutresten in der Asche, damit der zum Schornstein hereinblauende Sturm nicht Schaden anrichten konnte. Dann verlor sie das Licht und trat mit der Teefanne in der Hand über die Schwelle des Wohnzimmers.

Das war vor zwei Jahren noch das Zimmer des Kapitäns Christian Heinrich Varion gewesen. Die Wände des alten Seebären, wie er selbst humorvoll dieses Zimmer bezeichnet hatte. Aus einer über dem Tisch schwebenden riesigen Fotoalbe fiel das Licht über die Dinge ringsum. Die Stühle am Tisch waren wunderbar geformt aus nachgebildeten Nieselnblaugenießern, deren Köpfe die Armeleichen flankierten. Ueber dem Schreckschiff aber hing von der niedrigen Decke herab ein Schiff, bis auf jede Kleinigkeit getreulich nachgebildet. Das war ein Abbild von Kapitän Varions „Schöner Königin“.

Ein halbes Jahrhundert lang war Kapitän Varion der getreue Vasall der „Schönen Königin“ gewesen. Gleich Tropfen bedeckten Varions Reisereminderungen Möbel und Wände seines Zimmers. Da hingen letzte Gewebe neben

wunderbaren chinesischen Malereien. Ein Leopardenfell bedeckte das Ruhebett, das in einer tiefen venezianischen Hand, und auf einem altertümlichen Tischchen von Löhlicher, eingelegerter Arbeit wackelte ein Pagode mit dem Kopf. In einem großen Kasten von Ebenholz lagen Bilder aus aller Herren Länder und wertvolle Gläserien, die indische Dorenschrauben angefertigt hatten. Glaschränke bargen wertvolle Bronzen, kostbares Porzellan und indische Götzenbilder, und Steinsammlungen waren da, die manchen Sammler enzykliert haben würden.

Zwischen alle diese Herrlichkeiten hatte vor fünf Jahren Kapitän Varion sich großartig zurückgezogen, um „eine Landratte“ zu werden. Seine geliebte „Schöne Königin“ lag verfunken und vom Sturm zerfetzter auf dem Meergrund. Auf einer Reise nach Ostasien war sie, die leuchtigste, einem Orkan zum Opfer gefallen. Ihren Kapitän hatten Matrosen nach drei Tagen bewußtlos, mit einem zerfetztem Fuß, auf einer Schiffsplatte treibend, aufgefunden.

Als letzter Mann auf dem sinkenden Schiff war er nicht zu bewegen gewesen, eins der Rettungsboote zu besteigen. Und als er später, wie durch ein Wunder gerettet, die Augen zum Leben wieder aufschlug, da hatte er die rauhen Seemannsfinger zum Gebet gefaltet: „Mögen ab! Jungens. Wir wollen Gott danken, daß er uns gnädig das Leben auf's Neue geschenkt hat!“ Und sein weisses Haupt hatte sich demütig auf die gefalteten Hände geneigt. Aber dann war ein Jörneshild zu seinen Rettern hinübergekauert. „Warum habt Ihr mich zu Euch herbeigezogen, wie einen Docht auf dem Kana, he? Gehört ein alter Kapitän nicht zu seinem Schiff? Mußt ich auch der verfluchte Platte losreißen und mich hinwegtragen von meiner Königin.“

Größend und unzufrieden mit seinem Schicksal, war er dann von ihnen in der Heimat gelandet worden, und er hatte sich vom Leben zurückgezogen in sein kleines, weisses und sturmumstülptes Haus auf der einsamen, weltverlorenen Insel. Die Zärtlichkeit seiner schönen Tochter Ingeborg hatte ihn dann mit dem zerfetztem Fuß und dem Ende aller Seefahrten ausgefüllt. Und vor zwei Jahren hatte er sich zwischen seinen, aus allen Weltteilen zusammengetragenen Herrlichkeiten zu seiner letzten Reise vorbereitet. „Trina,“ hatte er damals, als sie einmal allein waren, zu der alten Wirtschalterin und Kinderfrau seiner Tochter gesagt, „ich merk's, es geht zum Sterben mit mir. Das Herz macht nicht mehr mit. Wenn' nicht, Trina, bist doch eine alte, vernünftige Person, und Dir und dem Herrgott droben will ich mein Kind anvertrauen, wenn es an's Sterben geht. Hast mir's immer tren gehalten, Trina — ich war kein guter Vater. Hab' das weite Meer und meine

Königin lieber gehabt als mein Kind. Besonders von da an, als Sie gestorben war.“ Er deutete mit dem Kopf nach dem verblassten Porträtbild seiner jungen Frau, das über dem Schreckschiff in einem ovalen Goldrahmen hing.

„Sie hat mich so bald allein gelassen, Trina, und das Kind nahm ihr Leben, brachte ihr den Tod. — Das hat mich immer wieder fortgetrieben über die Meere, nur draußen hab' ich Ruhe finden können. Das Kind habe ich damals nicht geliebt. Ich und das Kind, wir waren schuld an ihrem frühen Tod. Der Gedanke hatte mich nie verlassen, ob ich auf Indiens heiltem Boden stand oder hier, bei meinen kurzen Besuchen, in Ingeborgs Augen sah. — Und ich wußte sie so gut aufgehoben bei Dir, Trina. Ja, ich bin kein getreuer Vater gewesen. Bis mir der Herrgott droben das Handwerk geleitet hat...“ Draußen war damals der Herbstwind um die Erde gefahren, so daß die bunten Köpfe der spärlichen Georginen plötzlich wie mit Geisterfingern ans Fenster geklopft hatten. Und der Pagode hatte leise zu des Kapitän's Worten genickt. Der abergläubigen Trina war es eiskalt über den Rücken gelaufen...

„Trina,“ hatte der Kapitän dann noch gesagt, „hab acht auf das Kind. Sie ist eine schöne Deern, und die Mannsleut' verrenken sich die Köpfe nach ihr, wenn ich sie mal mitgenommen habe nach Hamburg hinein, oder im Sommer mit hinüber nach Ostasien. Aber sie ist ganz meine Tochter, Trina, hat zum Glück nicht die weiche, hingebend zärtliche Art ihrer Mutter geerbt. — Das wäre keine gute Mißgabe fürs Leben für eine, die nun ganz allein stehen muß in jungen Jahren. — Sie hat klare Augen und ruhiges Blut, so ein Krätzelin Nieselnblaugenießin.“ ... Der Kapitän hatte leise vor sich hin gelacht. — „Trina, der gefällt nicht jeder, und ich hab' keine Angst, mir ist sie gerade recht so. Aber betrachten soll sie, Trina! Wenn der Mächtige für sie kommt, dann tue Du Deine Augen auf, halt sie ja immer behütet wie eine treue Mutter. In Ostum drüben liegt mein Testament auf dem Tisch. Wenn sie ins Heiratsalter kommt, dann soll sie nach Hamburg hinein zur Tante Charlotte. Hier auf der Insel würde sich so leicht kein Freier finden für unser Mädel. Und außerdem soll die keine Tante Charlotte ihr dann abfeilen, was der Seebär von Vater ruhig hat ins Kraut schliessen lassen. Ueß! Trina, die Charlotte. — Hat sie schon immer nach Hamburg hinein haben wollen, die Ingeborg, um ihr die keine Benehmtheit beizubringen. Nichts da! Die große Stadt und die keine Tante sollten die Seele meines Kindes nicht anrühren, solange sie ihr Schaden zufügen konnten. Hat sie dann selbst ein klares Urteil über Menschen und Dinge, ist sie gefestigt in sich, dann mag sie getroßt gehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

Dresdner Nachrichten Donnerstag, Nr. 347

Amerikanische Küche
an Bord der Dampfer der
United States Lines

Die Leitung der amerikanischen Regierungsdampfer hat ihre ganz besondere Aufmerksamkeit der Küche zugewandt, welche in gleicher Güte nur in den ersten Hotels der Welt gefunden werden kann.

Grosse, gut ventilerte Einzel- und zusammenhängende Zimmer und Erholungsräume sind neben aufmerksamster Bedienung u. höchstem Komfort Vorzüge dieser Dampfer.

Verlangen Sie von untenstehender Adresse
Sagittarien und Schiffspläne.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 DRESDEN
Ust. d. Linden I Prager Straße 41
und alle bedeutenden Reisebüros

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

Automobil,

mitl. Marke, gebrauchl. zu kaufen gesucht.

Kinner, Gellersdorf, Bez. Dresden, Kurhaus.

6/18 N. A. G.-Wagen,

2-Sitzer mit Benz., Epshühler, getriebel., abnehmbare Bankettbank, 5-achsig, gut bereit., mit 2-Sitzer-Rumouline-Nachh., ist zu verkaufen. Näheres durch

Behrens, Holzhaus, Tel. Biennmühle 59.

14/40 PS. „Horch“-Phaethon

im Frühjahr 1921 geliefert, mit Dynamosbeleuchtung, Ginder guter Bereitung, in einwandfreiem Zustand sofort übernehmbar zum Preis von M. 650.000, —.

Gebrüder Franz, Bapenfabrik, Siebenteln I. Sa.

Stroh

kaufen laufend zu höchsten Tagespreisen.

Drahtballenpresse stellen auf Wunsch.

Gebr. Rudolph, Mühlberg, Elbe

Strohgroßhandlung — Strohpressefabr.

Fernsprecher 21 u. 41.

Telegr.: Rudolph, Mühlberg, Elbe.

Gegr. 1870.

Elektr. Staubsauger,

erprobte Bauart — preiswert — Vorführung auch im eigenen Heim.

Max Gnüchel & Co. (E. Radunsky),
Ingenieur-Gütro für elektr. Anlagen,
Dresden-N. 6, Bismarckstraße 39. Preisliste 14241.

Möbel-Ausstellung

Speise-Herren-Wohn-
und Schlafzimmer
sowie Einzeilmöbel



in einfach bürgerlichen bis zu
den elegantesten Ausführungen
ganz besonders preiswert in
reichster Auswahl, empfiehlt

Max Trips

Inhaber: Albin Vauer

Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

Nähmaschine
Naumann
Schöne, reine Naht
gleichmäßiger Stich

Karl Winkler
Auch gegen
Teillzahlung

Strußweg 9
Draeger Str. 33
König-Johann-Str. 19

Gold-Krieger
FREIBERGER-PL-26

KAUFT
GOLD,
Schmuckgegenstände
JEDER ART

**Gold-,
Silbergegenst.**
Kauf
Stern, Briefen-
gasse 1.

WAAGEN GEWICHTE



KASEBERG
DRESDEN GR. RAUENHOFSTR. 23

Sport - Angelei

Alle Geräte
in 1a Qualität
Malter-Angelkarten
für Tag, Jahr u. Ferien
Sporthaus Zeumer
Schloßstraße 22.



Reparaturen
Pöschmann & Co.
Pflücker Straße 31/33,
Telephon 21518, 21549

Stöwer-Auto,

9,26 PS., ganz gerät., voll
neu, Motor über über-
wogen, verk. Zw. Steiner,
Weihen, Großenhain, Str. 63.

Städtische Sparkasse Rabenau

3 1/2 %
für Einlagen.
Tägliche Verzinsung.
Entgegenkommen bei An-
forderung großer Rück-
zahlungen ohne Kündi-
gung.
Postcheckamt Dresden 2014,
Stadtdirektion Rabenau.

Stadtbank Glashütte (Sa.)

Öffentlich-rechtliche Bankanstalt unter Haftung
der Städtgemeinde

Rathaus, Zimmer 1 — Fernspr. Nr. 24, 62 und 80

verzinst Einlagen:

- bei täglicher Verfügung mit 4%
- bei dreimonatlicher Kündigung mit 5%
- bei sechsmonatlicher Kündigung mit 6%
- bei größeren Einlagen entsprechend höher
nach besonderer Vereinbarung.

Sorgfältige und kulant Erledigung
aller bankmäßigen Geschäfte.

Postcheckamt Dresden 34313,
Reichsbankgirokonto Dresden,
Stadtdirektion Glashütte Nr. 893.

Schreibmaschinen
aller Systeme

reparieren in großer Werkstatt

M. & R. Zocher, Gr. Plauenische Str. 21

Sportnetze
Gibt 20 Mark
Wiedererlöser billiger
Frau Emma Schunke
am Postfach
40 Wilsdruffer Straße 40

**Platin-
Gold-
Silber-**
gegenstände
kaufen

M. Reinhardt & Co.
Moritzstraße 17

**Wein-,
Sekt-,
Kognak-**
und andere

Flaschen
louis

**Korbflaschen,
Weinkisten**
kaufen ständig kleine und
große Dosen seit Jahren

B.F. Neumann & Co.,
Neue Gasse 21,
Telephon 17481.

Silberfächer
in schöner Ausföhrung,
Bruchstücke, alle Gemälde,
schöne Miniaturen, Eisen-
stein-Handgegendröhre und
Tasche leicht hier zu haben
Preisw. Rich. Hartke,
Antonstraße 31.

Papagei grau oder
rot. Bitte Angeb. M. & R.
Dresden, Reichselder Str.
Bertram, für d. reaktionellen
Zeit. Dr. W. Zschiffner,
Dresden, für die Einlagen
20, Seimbürger, Dresden.

Wiener Journal

Größte internationale Tageszeitung.

Ständige Mitarbeiter:

Hermann Bahr, dessen im „Neuen Wiener Journal“
erscheinendes „Tagebuch“ mit seinen heftigen Bemerkungen
über politische und literarische Tagesfragen jeder Gebildete
kennen muß; Felix Weingartner, Moriz Rosenthal,
Egon Friedell, Professor Max Graf, Oberleut-
nant Seeliger, Siegfried Trebitsch usw.

Druck und Verlag: Lippowiz & Co.,
Wien, I., Biberstraße 5.